NATUR@ktiv

natur schutz bund

Nr. 4 – 2016

| **naturschutzbund** | SALZBURG
am Haus der Natur (über dem republic)
Museumsplatz 2 | 2. Stock
5020 Salzburg | T.: 0662 / 642909
salzburg@naturschutzbund.at
IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460
BIC: SBGSAT2SXXX | ZVR-Zahl: 778989099
www.naturschutzbund.at

Aus dem Inhalt:

- *Wirtschaft über alles?*
- *Intensivierung der Landwirtschaft*
- *Auszeichnung für Salamanderprojekt*
- *Blühende Zukunft in den Gemeinden*

© Matthäus Maislinger

Grußbotschaft von Erzbischof Franz Lackner

Herr sei gelobt!

Der Hl. Franziskus lädt die Schöpfung ein, Gott und seine Werke zu loben. Er bringt uns vor allem in Erinnerung, dass unser Leben und die ganze Schöpfung Geschenk Gottes sind.

Die Aufgabe des Menschen ist es, Natur zu gestalten. Aber mit seiner Ungenügsamkeit hat er auch die Fähigkeit zu zerstören. Die Verantwortung, die Schöpfung für kommende Generationen zu bewahren, trifft besonders uns in den Wohlstandsländern dieser Erde. Wir müssen umdenken, in vielen Bereichen, jeder Einzelne, Staaten und die Weltgemeinschaft, aber auch die Katholische Kirche. Mit der Enzyklika „Laudato si“ eröffnete Papst Franziskus eine umfassende öko-soziale Perspektive für das Überleben der Menschheit und lädt zur „ökologischen Umkehr“.

Die Wurzeln der kulturellen Krise sind tief und es ist nicht leicht, Verhalten und Gewohnheiten zu ändern. Eine ganzheitliche Ökologie ist auch aus einfachen alltäglichen Gesten gemacht, die die Logik der Gewalt, der Ausnutzung, des Egoismus durchbrechen.

Papst Franziskus spricht vom „Reichtum der Natur“, der Schönheit, von der „Botschaft der Geschöpfe an uns Menschen“ und er greift das alte Bild auf, dass die Geschöpfe durch Ihr Dasein Gott verherrlichen.

Für gläubige Menschen, die in der Schöpfung den Geist Gottes erahnen, ist das Erleben der faszinierenden Vielfalt eine prägende Lebenserfahrung und die Vermittlung von Naturerlebnissen aber auch die Weitergabe des Glaubens

© Sulzer

an den schöpferischen Gott eine Lebensaufgabe.

Ich wünsche Ihnen, dass es Ihnen als Naturschutzbund gelingen möge, die Begeisterung für die Natur vielen Menschen zu vermitteln und die Stimme als deren Anwalt zu erheben.

Franz Lackner, Erzbischof

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz
Blattlinie: *@ktiv für NATUR und UMWELT; Redaktionsadresse:* **I naturschutzbund** I *Salzburg. Museumsplatz 2, 5020 Salzburg; E-Mail: salzburg@naturschutzbund.at, ZVR-Zahl: 778989099*

Titelseite: *Wintersonne, © Stefanie Ebnicher*

Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des Österreichischen Umweltzeichens, Druck & Medienwerk GmbH, UW-Nr. 1193

Danke für die Unterstützung:
LAND SALZBURG
STADT : SALZBURG

WIRTSCHAFT ÜBER ALLES?

Natur und Umwelt bleiben auf der Strecke – Menschen und Tiere leiden darunter

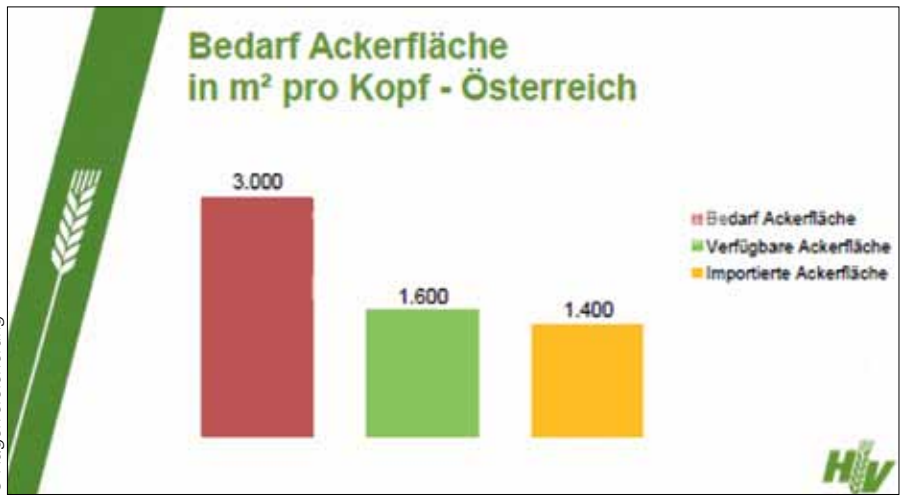
Von Hans Kutil

„Mit Ihrer Hilfe haben wir viel erreicht“ können Sie auf der Rückseite dieses Heftes lesen. Ja – danke dafür, aber es ist doch (noch) zu wenig. Nach wie vor entsteht der Eindruck, dass wirtschaftliche Interessen über alles drüberfahren wie die sprichwörtliche Dampfwalze. Es gibt kaum einen dümmeren Slogan als „Geht’s der Wirtschaft gut – geht’s uns allen gut“. Eher ist es genau umgekehrt: „Geht’s uns allen gut – geht’s der Wirtschaft gut“. Davon kann aber beileibe nicht mehr die Rede sein. Während die Konzerne und ihre Bosse immer mehr Geld scheffeln, fallen immer mehr Menschen unter die Armutsgrenze. „Wirtschaft über alles“ ist der falsche Lösungsansatz, auch im „Wirtschaftsland Salzburg“.

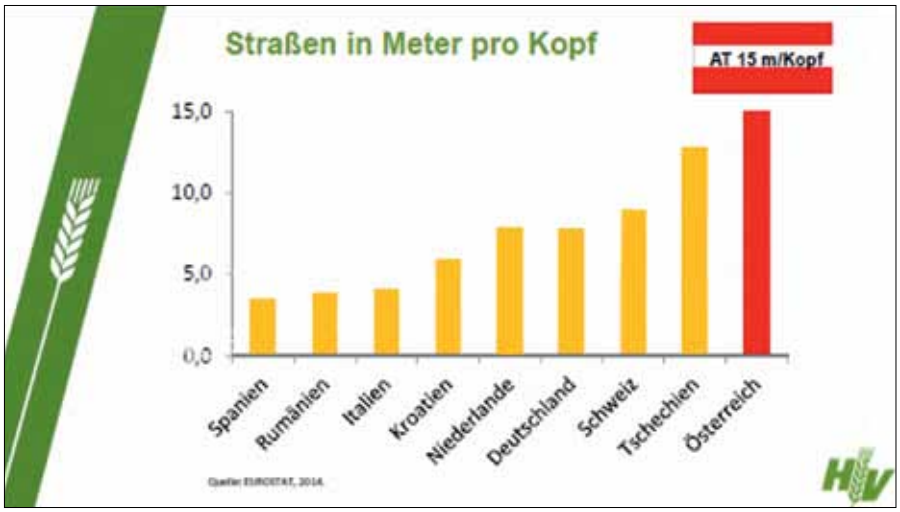
Österreich ist Europameister – leider! Im Fußball könnten wir uns darüber ja noch freuen. Aber nicht, wenn es um so lebensnotwendige Dinge geht wie um die Sicherung des vorhandenen Ackerlandes. In Österreich ist gerade noch einmal gut die Hälfte jenes Ackerlandes vorhanden, das zur Selbstversorgung in Krisenfällen notwendig wäre. In Österreich verschwindet jährlich Ackerland im Flächenausmaß der Stadt Salzburg unter Beton und Asphalt. Die Bauwirtschaft frisst sich durch das Grünland wie seinerzeit die Dinosaurier durch die Welt längst vergangener Epochen.

Dabei sichert sie nicht einmal Arbeitsplätze für Menschen, sondern hauptsächlich für Großgeräte von der Schubraupe über Bagger und Kräne bis hin zu überschweren Muldenkippern. Das Ergebnis: Europameisterschaft bei der Verbauung und Zerstörung wertvoller Ackerflächen: Mit 1,8 Quadratmeter Supermarktfläche pro Kopf – deutlich mehr als in den Nachbarländern. Mit 15 Meter Straßenlänge pro Kopf – doppelt so viel wie in Deutschland! Sogar Weltrekord!

Es wird höchste Zeit, so wie die Schweiz für den wirksamen gesetzlichen Schutz von Fruchtfolgeflächen zu sorgen, damit die Situation sich nicht noch weiter verschlechtert. Die Bauwirtschaft hätte ohnehin ein weites Betätigungsfeld bei der Sanierung von Althäusern. Aber solange billiges Grünland erworben und nach Umwidmung darauf neu gebaut werden kann, solange wird sich nichts ändern. Ein krasses Beispiel dafür ist in Guggenthal am Rand der Stadt



© Hagelversicherung



© Hagelversicherung

Baustelle Professorfeld in Guggenthal

© Hans Kutil

Salzburg. Dort dämmern denkmalgeschützte Bauten ihrem Verfall entgegen, während auf einer umgewidmeten Grünfläche eine Siedlung mit Zweitwohnungen (!) entsteht. Geht's noch ärger? Geht's noch dümmer?
Politik in Österreich, in Salzburg, ist eine Politik der Versäumnisse und Unterlassungen. So ist beispielsweise in manchen Stadtteilen von Salzburg die Luftqualität so schlecht, dass einschneidende Maßnahmen gemäß EU-Recht folgen müssten. Mitnichten! Von der Politik wird in Kauf genommen, dass Menschen durch die schlechte Luft krank werden können. Es könnte jemand auf die Idee kommen, dass das zumindest fahrlässige Körperverletzung und damit strafbar ist – in manchen Fällen mit tödlichem Ausgang durch Lungenkrebs. In anderen Städten ist man längst so weit, durch Verkehrsbeschränkungen bis hin zu Fahrverboten dem entgegenzuwirken. Bei uns passiert nichts – bis auf die 80-er-Beschränkung auf der Autobahn rund um die Stadt Salzburg. Die Politiker gefallen sich aber nach wie vor in der Rolle der Spatenstecher.
„Wirtschaft über alles" gilt auch für andere Bereiche. Italien wird künftig 70.000 Tonnen Müll aus Rom nach Österreich liefern, wo er in Zwentendorf verbrannt wird. Rund 10 Millionen Euro bringt das. Begründet wird das einerseits mit dem Geld und andererseits mit dem Nutzen der Fernwärmeversorgung. Verschwiegen wird dagegen, dass zwar die Abluft gefiltert wird, dass aber in diesen Filtern ein Schadstoffcocktail angereichert wird, der diese Filter zu hochgiftigem Sondermüll werden lässt, der deponiert werden muss. In ganz Italien hat sich keine Gemeinde gefunden, die eine solche Verbrennungsanlage wollte!
„Wirtschaft über alles" gilt auch für die Wintersportindustrie. Nicht nur, dass der Skibetrieb nur noch mit sündteuren und energiefressenden Beschneiungsanlagen aufrecht zu erhalten ist. Nein – die Schneeproduktion wird jetzt auch noch zum Geschäft. In Salzburg wird Kunstschnee produziert und nach Kitzbühel verkauft, um dort das Hahnenkammrennen zu sichern. Dagegen verblasst die „Piefke-Saga" zu einem niedlichen Kindermärchen! Warum haben sich eigentlich Tiroler Gemeinden dieses lukrative Geschäft entgehen lassen?
Wirtschaft über alles?
Es ist was faul im Staate …

© LPB/Neumayr/MMV

Die Spatenstecher für das Museums-Depot in Guggenthal

Kurzinfo nach Redaktionsschluss:

Liebe Mitglieder und Freunde des Naturschutzbundes,

unser Vorsitzender Hans Kutil hat sich schon eine Weile mit dem Gedanken getragen, spätestens bei der bevorstehenden Jahreshauptversammlung im April 2017 den Vorsitz zurückzulegen. Er hat sich aus persönlichen Gründen entschlossen, dies nun schon heuer zu tun.
Hans Kutil leitete den Naturschutzbund Salzburg seit Mai 2011. Er hat die Aufgabe als Vorsitzender mit großem persönlichem und zeitlichem Aufwand und fachlich höchst versiert ehrenamtlich ausgeübt. Besonders hervorzuheben sind sein unermüdlicher „Kampf" gegen die geplante landschaftszerstörende 380-kV-Leitung, aber auch seine viel beachteten öffentlichen Auftritte und Stellungnahmen. Kutil war bereits 2003 mit dem Österreichischen Naturschutzpreis ausgezeichnet worden, er ist Träger der Hans-Hass-Medaille in Silber, des Goldenen Verdienstzeichens und Silbernen Ehrenzeichens des Landes Salzburg und erhielt eine ‚Ehrende Anerkennung' beim seinerzeitigen Wettbewerb der Regionalprogramme von Radio Bremen für die TV-Dokumentation „Raum-Un?-Ordnung" – ein Thema, das ihn und uns weiterhin befasst, siehe beispielsweise auch diese Ausgabe von NATUR @ktiv. Der Naturschutzbund Salzburg dankt Hans Kutil für die jahrelange gute Zusammenarbeit und das große Engagement für Natur, Mensch und Umwelt und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute.

– Das Team des Vorstandes –

Der Naturschutzbund Salzburg wird interimistisch bis zu den Neuwahlen vom verbleibenden Team des Vorstands in Kooperation weitergeführt. Termin und Tagesordnung der Jahreshauptversammlung werden den Mitgliedern zeitgerecht bekannt gegeben.

Studie im Fachmagazin „Nature“ belegt die Vereinheitlichung der Artengemeinschaften in unserer Landschaft

INTENSIVIERTE LANDWIRTSCHAFT FÜHRT ÜBERALL ZU DEN GLEICHEN ARTEN

Wo Menschen Grünlandflächen intensiver bewirtschaften, nimmt nicht nur die Artenvielfalt ab, sondern die Landschaft wird eintöniger, und schließlich bleiben überall die gleichen Arten übrig. Somit wird die Natur ihre „Leistungen“ von der Bodenbildung für die Nahrungsproduktion bis zur Schädlingsbekämpfung nicht mehr erbringen können. Unter Leitung der Technischen Universität München (TUM) haben 300 Wissenschaftler erstmals untersucht, welche Konsequenzen intensivere Landnutzung über Artengruppen hinweg auf Landschaftsebene hat.

© Hannes Augustin

Monotone, mehrmähdige, überdüngte Wiese mit Ampfer, in der nur wenige Arten überleben können

Normalerweise ist jede Wiese anders, und unterschiedliche Arten finden irgendwo einen passenden Lebensraum. Die intensive menschliche Landnutzung führt zu weniger unterschiedlichen Pflanzengemeinschaften auf Grünlandflächen, und so bieten diese immer weniger Arten einen Lebensraum: Das ist der Auslöser des zunehmenden Verlusts an Arten.

In bisherigen Studien wurden lediglich einzelne Artengruppen wie Vögel innerhalb eines Lebensraumes und dies nur auf einer bestimmten Fläche untersucht. Aber könnte nicht der lokale Artenverlust einen viel größeren Effekt haben, wenn dies auf Landschaftsebene untersucht und für die gesamte Vielfalt des Lebens – von Einzellern bis zu Wirbeltieren – betrachtet wird?

Für eine in „Nature“ veröffentlichte Studie haben Wissenschaftler einen einzigartigen Datensatz mit eben dieser Fragestellung analysiert und ausgewertet. Hierdurch konnte zum ersten Mal statistisch belegt werden, dass durch die Intensivierung alle Wiesen gleichartig werden und nur noch Lebensraum für einige wenige Arten bieten – und dies über verschiedene Regionen Deutschlands hinweg. [Anm.: Die Ergebnisse dürften auch auf Österreich übertragbar sein, zumal die beurteilten Versuchsflächen von Landwirten in einer für Europa typischen Weise bewirtschaftet werden].

4000 ARTEN SIND FÜR DIE STUDIE AUSGEWERTET WORDEN

Mehr als 4000 Arten wurden mit einem neuartigen statistischen Verfahren analysiert. Mit der neuen Methode können nicht-lineare Auswirkungen auf die Unterschiedlichkeit der Artengemeinschaften zwischen Grünlandflächen entlang eines kontinuierlichen Nutzungsgradienten (Grasschnitt, Düngung und Beweidung) verfolgt werden.

DATEN ENTLANG DER NAHRUNGSKETTE VOM EINZELLER IM BODEN BIS ZU DEN VÖGELN

Einzigartig war, dass Daten von Organismen im Boden wie von Bakterien, Pilzen und Tausendfüßlern einbezogen wurden. „Wir haben erstmals alle Artengruppen entlang der Nahrungskette auf unterschiedlich genutzten Grünländern in verschiedenen Regionen untersucht“, erläu-

tert Dr. Martin M. Gossner, Erstautor der Studie und inzwischen an der Eidgenössischen Forschungsanstalt WSL in der Schweiz tätig. Die Arten wurden in zwölf Gruppen unterteilt, entsprechend ihrer Position in der Nahrungskette, sowie ob sie ober- oder unterirdisch leben: So zählen zu einer Gruppe der oberirdisch lebenden Organismen beispielsweise die Primärproduzenten, darunter sind vor allem Pflanzen zu verstehen. Weitere Gruppen sind etwa Pflanzenfresser und -bestäuber sowie deren Fressfeinde.

ARTEN NEHMEN BEREITS BEI MODERATER LANDNUTZUNG AB

Im Ergebnis war es egal, ob Grünlandflächen nur moderat oder intensiv vom Menschen bewirtschaftet wurden. Hierbei wird beispielsweise zwischen zwei- oder mehrmaligem Grasschnitt pro Jahr unterschieden. „Die Artenangleichung schreitet nicht parallel zur Nutzungsintensivierung voran, so unsere Beobachtung, sondern schon bei einer moderaten Bewirtschaftung von Grünland reduzieren sich die Artengemeinschaften überregional auf die gleichen, wenig anspruchsvollen Generalisten“, berichtet Gossner – „eine weitere Nutzungsintensivierung hat dann eigentlich keinen weiteren Effekt.“
Letztlich bleiben also nur noch die Arten übrig, die keine allzu großen Ansprüche an spezielle Futterpflanzen und abiotische Umweltbedingungen stellen. Dieser Effekt wird ‚Biotische Homogenisierung’ genannt. „Die Intensivierung der Mahd ist der Hauptverursacher für die biotische Homogenisierung“, teilt Professor Eric Allan von der Universität Bern, Letztautor der Studie mit.

„Neu ist nun die Erkenntnis, dass die Artengleichschaltung über Landschaften hinweg eintritt und somit den Artenreichtum auf regionaler und nationaler Ebene reduziert“, sagt Gossner – „was die vermutlich bedeutendere Konsequenz der Nutzungsintensivierung ist als der lokale Artenverlust für sich alleine betrachtet.“

WENIGER INTERAKTION ZWISCHEN ARTEN VERÄNDERT ÖKOSYSTEM

Deshalb seien vom Menschen extensiv bewirtschaftete Grünlandflächen zum Schutz der Artenvielfalt unerlässlich, weil mit dem Rückgang der Artenvielfalt genauso die Interaktionen zwischen einzelnen Arten zurückgehen: „Wechselwirkungen zwischen Pflanzen und ihren Konsumenten werden durch eine intensivere landwirtschaftliche Nutzung schwächer“, erklärt Gossner – „was am Ende die Abläufe im Ökosystem verschiebt und verändert.“
Nur wenn möglichst viele Arten über größere Flächen hinweg den für sie speziell notwendigen Lebensraum finden, können sogenannte Ökosystemdienstleistungen noch intakt bleiben, die dem Wohl des Menschen zugute kommen. Denn die „Dienstleistungen der Natur“ helfen beispielsweise dabei, die Lebensmittelproduktion zu erhöhen, indem die Bodenbildung verbessert wird, aber auch Schädlinge in Schach zu halten.

Publikation:
Martin M. Gossner et al: Land-use intensification causes multitrophic homogenization of grassland communities, Nature 2016.

© Hannes Augustin

Artenreiche einmähdige Streuwiese, die auch vielen Insekten (Schmetterlingen, Heuschrecken, Käfern, …) und anderen Kleintieren Lebensraum bietet

Personen wie Du,

die ehrenamtlich bestimmte Gebiete oder spezielle Tier- oder Pflanzenarten möglichst in der Nähe des Wohnortes gelegentlich (= mehrmals im Jahr) beobachten und dokumentieren möchten, also ein gewisses „Monitoring“ durchführen wollen, werden gesucht.

Interessentinnen und Interessenten melden sich bitte beim Naturschutzbund Salzburg, Tel. 0662 / 642909-11, salzburg@naturschutzbund.at

Kontaktpersonen: Dr. Johann Neumayer & Dr. Hannes Augustin

AUSZEICHNUNG FÜR SALAMANDER-PROJEKT

Der Naturschutzbund Salzburg vergab den Preis der Hermann-Ortner-Naturschutzschenkung 2016 in Höhe von 1.000,- Euro an Magdalena Meikl für das Projekt „Schutz von Alpen- und Feuersalamander: Bestandsaufnahme und Zusammenarbeit mit Schulen"

© Stefan Brandstätter

GF Hannes Augustin, Magdalena Meikl und Vorsitzender Hans Kutil bei der Verleihung des Hermann-Ortner-Naturschutzpreises 2016

Magdalena Meikl, MSc
studierte an der Universität Salzburg (Bachelor in Physiologie und Zellbiologie, Masterstudium in Zoologie/Tierbiologie), war wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich Molekulare Biologie und anschließend im Fachbereich Organismische Biologie und ist nun Mitarbeiterin des Bundesverbandes des Naturschutzbundes Österreich.

Das ausgezeichnete Projekt
Seit 2009 werden auf www.alpensalamander.eu Verbreitungsdaten zu den zwei Arten *Feuersalamander* und *Alpensalamander* in einer Datenbank gesammelt – jeder, der einen Salamander gesehen hat, kann ihn auf einer interaktiven Karte eintragen. Parallel dazu gab es eine intensive Zusammenarbeit mit rund 40 Schulen im ganzen Land Salzburg (und Österreich), um den Kindern und deren Umfeld Feuer- und Alpensalamander und die gesamte Gruppe der Amphibien näherzubringen.

Mittels Workshops an den Schulen erfuhren die Kinder alles Wissenswerte über die Tiere, um anschließend selbst in der Natur auf Salamander-Suche zu gehen und diese auf www.alpensalamander.eu zu melden. Zusätzlich fanden gemeinsame Exkursionen statt. Seit Ende 2014 führt Magdalena Meikl die Betreuung der Website, die Auswertung der Daten und immer wieder Workshops und Exkursionen mit Schulen ehrenamtlich durch. Die Daten werden regelmäßig kontrolliert und Ende des Jahres auch an andere Datenbanken (Biodiversitätsdatenbank am Haus der Natur, Naturhistorisches Museum, www.naturbeobachtung.at) weitergeleitet. Bis Ende 2015 gingen rund 5000 Salamander-Meldungen über www.alpensalamander.eu ein, jährlich sind es etwa 200 bis 300 Meldungen.

Regelmäßige Begehungen in bestimmten Gebieten Salzburgs (z.B. Kapuzinerberg, Gaisberg, Werfen, Bischofshofen, Kleinarl) macht Meikl ebenso wie die Betreuung von Anfragen, die über www.alpensalamander.eu hereinkommen. Außerdem ist Meikl sehr gut mit Salamanderforschern in Italien, den Niederlanden und Spanien vernetzt und so immer auf dem neuesten Stand, besonders was die Ausbreitung des „Salamanderfressers" (ein Pilz mit dem Namen *Batrachochytrium salamandrivorans*) betrifft. Auch im Jahr 2016 fanden wieder Workshops und Exkursionen zu den Themen Salamander und Amphibien gemeinsam mit Schulen statt, ebenso Begehungen in Salzburg und im Pongau und das Anlegen eines Amphibienteiches im Gainfeld/Bischofshofen. Aufgrund der intensiven Zusammenarbeit mit den Schulen gibt es im ganzen Land Salzburg nun sehr viele Augen und Ohren, die wachsam sind und auf Feuer- und Alpensalamander „aufpassen". Dieses Netzwerk soll auch in Zukunft aufrechterhalten und betreut werden.

Hermann Ortner

Der im Jahr 2005 verstorbene Hermann ORTNER aus Wagrain hat eine zukunftsweisende Tat gesetzt: Er vermachte dem Naturschutzbund Salzburg eine Schenkung, mit deren Hilfe im Laufe von 25 Jahren ab 2005 gemeinnützige Natur- und Umweltschutzprojekte insbesondere im Land Salzburg – mit dem Schwerpunkt im Pongau – mit Preisgeldern gewürdigt bzw. gefördert werden können.

***Bewerbungen** für eine Auszeichnung im nächsten Jahr können ab sofort – bis zum Stichtag **31. März 2017** – eingereicht werden. Informationen über die Hermann-Ortner-Naturschutzschenkung erteilt der Naturschutzbund (salzburg@naturschutzbund.at, Tel. 0662/642909-11).*

© Wolfgang Schruf

© Birgit Mair-Markart

© Robert Hofrichter

Heimische Salamander

Alpensalamander *(Salamandra atra)* sind lackschwarz, 8 – 14 cm groß, werden bis zu 15 Jahre alt und leben nur im Alpenraum in Höhenlagen von 600 – 2500 m. Der Alpensalamander ist als einziges Amphib lebendgebärend. Er ist gefährdet und österreich- und europaweit streng geschützt (Rote Liste in Österreich und Salzburg, Anhang IV FFH-Richtlinie). Jeder Wanderer und Bergsteiger kennt den Alpensalamander, er ist sozusagen ein Wappentier unserer Alpen.

Der **Feuersalamander** *(Salamandra salamandra)* ist durch seine auffällige schwarz-gelb Färbung sicher der bekannteste Lurch in Europa. Sein typischer Lebensraum sind Laubmischwälder (größtenteils Buchenwälder) mit kleineren Fließgewässern oder Gräben, in die er im Frühling seine durchschnittlich 30 Larven ablegt. Er wird bei uns bis zu 20 cm groß und bis zu 20 Jahre alt.

Gefahren für Salamander

Sowohl Feuer- als auch Alpensalamander sind durch Lebensraumzerstörung, Rodungen, Trockenlegung von Flächen und Gewässern, Intensivierung von Landwirtschaft und Ausbau von Schigebieten gefährdet. Aufgrund dessen wurde der Feuersalamander auch zum Lurch des Jahres 2016 ernannt. In Salzburg gibt es besonders beim Feuersalamander Lücken in der Verbreitungskarte, weil die Daten alt, unzureichend oder nicht vorhanden sind.
Seit 2014 existiert eine zusätzliche Bedrohung für unsere heimischen Salamander: Der sogenannte „Salamanderfresser"-Pilz, *Batrachochytrium salamandrivorans*, frisst sozusagen Löcher in die Haut der Schwanzlurche und kann so zum Aussterben ganzer Populationen führen (in den Niederlanden > 96 % der Feuersalamander-Gesamtpopulation). Bestandserhebungen zur Klärung der Verbreitungslücken, Bildungsmaßnahmen und Aufklärung der Bevölkerung sind daher unbedingt notwendig.

Leserbrief

Wäre ich ein Bauer...

1. Wäre ich ein Bauer... ich hätt' an jedem Graben und Bachl Erlen und Eschen, zumindest auf Stock. Dann hätt' ich immer Rundholz zum Heizen.
2. Wäre ich ein Bauer... ich hätt' auf jeder feuchten Wiese einen Tümpel als Viehtränke. Dann hätt' ich viele Frösche und Libellen.
3. Wäre ich ein Bauer... ich hätt' auf jeder trockenen Wiese eine Eiche oder Linde. Dann hätt' ich immer was zum Schnitzen oder Drechseln.
4. Wäre ich ein Bauer... ich hätt' behörnte Kühe auf der Wiese und nur bei Frost im Stall. Da wär'n auch Spatz und Schwalben. Dann hätt' ich kaum noch Fliegen.
5. Wäre ich ein Bauer... ich hätt' am Fahrweg Obst. Dann hätt' ich immer Kompott.
6. Wäre ich ein Bauer... ich hätt' am Waldrand Sträuch' und Büsche. Dann hätt' ich seltene Marmeladen.
7. Wäre ich ein Bauer... ich hätt' 'nen Wald mit Bäumen bunt und alt. Dann hätt' ich Mondholz, Specht und Eulen.
8. Wäre ich ein Bauer... ich hätt' auf Dach und Außenmauer Photovoltaik. Dann wär' genügend Saft dahoam.
9. Wäre ich ein Bauer... ich hätt' an jedem Zaun und Graben zwei Meter nicht gemähten Streifen. Dann hätt' ich viele Blumen und Bienen.
10. Wäre ich ein Bauer... ich hätt' am Bachl tiefe Stellen. Dann hätt' ich Pfrillen und Forellen.
11. Wäre ich ein Bauer... ich hätt' an jeder Geländeecke eine wilde Hecke. Dann hätt' ich Igel und Hasen.
12. Wäre ich ein Bauer... ich hätt 'ne Sense und ein Fuhrwerk. Dann hätt' ich mir viel Geld gespart.
13. Wäre ich ein Bauer... ich könnte die Sprache der Kühe und Schweine. Ihr wisst schon, wie ich's meine.

Aber ich bin kein Bauer... Vielleicht fällt Ihnen eine weitere Strophe ein.

Es grüßt Sie ganz herzlich Matthias Uphues, Hallein, „Langzeiturlauber" und EU-Gastarbeiter, kein Bauer

Natur entdecken

mit Sonja Vargyas

Wer lebt denn da?

Das Eichhörnchen

Eichhörnchen gehören zur Gruppe der Nagetiere. Sie sind sehr geschickte Kletterer und werden ca. 300 g schwer. Ihr behaarter, buschiger Schwanz dient beim Klettern als Balancierhilfe und beim Springen als Steuerruder. Das Eichhörnchen ist das ganze Jahr aktiv. Zum Schlafen und Ruhen baut es sich Nester, Kobel genannt, an Astgabeln hoch oben in den Bäumen. Die Nester sind hohlkugelförmig und bestehen aus Zweigen, Blättern, Gras und Moos. Die Jungen dieser süßen Nager kommen im Kobel zur Welt und sind nur ca. 6 cm groß. Nach ca. 2 Monaten sind die Kleinen schon selbständig auf Nahrungssuche, und nach einigen Monaten werden schon eigene Nester gebaut. Eichhörnchen sind Allesfresser; das heißt: am Speiseplan stehen sowohl pflanzliche Nahrung wie Blüten, Früchte, Nüsse als auch tierische Nahrung wie Insekten und Würmer. Sie legen für den Winter Vorräte an, indem sie z.B. Nüsse im Boden vergraben.

Eichhörnchen

© Helmut Heimpel

Was wächst denn da?

Der Apfelbaum und seine Äpfel

© Sonja Vargyas

Der Apfelbaum ist ein Laubbaum. Seine Blätter färben sich im Herbst bunt und fallen dann ab. Im Frühling kommen zuerst die weißen, rosa oder roten Blüten, bevor dann wieder Blätter sprießen. Die Bienen summen im Frühling von einer Blüte zur anderen und bestäuben diese. Aus den bestäubten Blüten entstehen dann die wohlschmeckenden Äpfel. Es gibt zahlreiche Apfelsorten, von klein bis groß, von süß bis sauer, gelb, grün oder rot. Auf alle Fälle schmeckt diese Frucht einfach herrlich! Wir bekommen heimische Äpfel in Österreich das ganze Jahr, und man kann damit sooo viel machen. (Siehe auch www.naturschutzbund.at/salzburg)

MALEN und RÄTSELN ...

Bild zum Ausmalen und Ausschneiden

Tipp:

Leckere Bratäpfel

Du brauchst für 4 Bratäpfel:
4 säuerliche Äpfel, 4 EL gehackte Mandeln, 4 EL Honig, etwas Zimt, etwas Butter

So wird`s gemacht:

1. Heize den Backofen auf 170 Grad C vor (Umluft 150 Grad C / Gas Stufe 2). Fette eine Auflaufform mit etwas Butter ein.
2. Entferne aus den Äpfeln das Kerngehäuse mit einem Apfelausstecher, lass dir dabei von einem Erwachsenen helfen.
3. Mische die gehackten Mandeln mit dem Honig und gib etwas Zimt hinzu.
4. Setze die Äpfel in die gefettete Auflaufform und fülle die Mischung mit einem Teelöffel hinein.
5. Gib noch jeweils eine kleine Butterflocke auf die gefüllten Äpfel und stelle alles auf der mittleren Schiene für 40 Minuten in den vorgeheizten Backofen.

BLÜHENDE ZUKUNFT IN DER GEMEINDE

Ein kurzes Resümee zur Veranstaltung „Naturnahes Öffentliches Grün“

Jeder kann etwas tun, damit unsere Orte und unser Land aufblühen. Mit verhältnismäßig einfachen und kostengünstigen Maßnahmen lassen sich in jeder Gemeinde Blühflächen anlegen oder bestehende Grünflächen anders pflegen, sodass sie zum Blühen gebracht werden können. Diese erfreuen nicht nur die Menschen, Bewohner und Besucher, sie dienen zugleich (Wild-) Bienen und Schmetterlingen als Lebensgrundlage.

Mit diesem Angebot wandte sich der Naturschutzbund vor allem an Praktiker aus den Bauhöfen, die tagtäglich mit den Arbeiten auf öffentlichen Flächen der Gemeinden und an Straßen konfrontiert sind, weiters an verantwortliche Bürgermeister und Gemeindevertreterinnen und -vertreter (z.B. Umweltausschuss-Mitglieder) und zudem an naturschutzfachlich interessierte Personen.

Insgesamt ca. 50 Personen (aus Salzburger Gemeinden – insbesondere aus dem Flachgau, bis hin zur Grenzregion in Bayern und Oberösterreich) folgten der Einladung und nahmen am Praxistag „Naturnahes Öffentliches Grün“ am 30. September 2016 in Lamprechtshausen teil.

Die hochkarätigen Vorträge und Diskussionsbeiträge förderten wertvolle Erfahrungen, Erkenntnisse aus früheren Erfolgen und auch Misserfolgen und schließlich Empfehlungen zu Tage. Im nächsten Jahr soll nun, daran anknüpfend, in mehreren Gemeinden, die in ihrem eigenen Zuständigkeits- und Wirkungsbereich konkrete Maßnahmen für naturnahes öffentliches Grün in der Gemeinde setzen wollen, entsprechende fachliche Beratung angeboten werden. Für die anfallenden Kosten wird ein angemessener Kostenbeitrag (für konkrete Beratung vor Ort und benötigtes Pflanzenmaterial) zu leisten sein.

Details & Kontakt für interessierte Gemeinden:
salzburg@naturschutzbund.at

©

Bürgermeister Johann Grießner ist stolz auf blühende Randstreifen in der Gemeinde Lamprechtshausen

JEDER m² ZÄHLT. Blühflächen für Bienen & Co

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND UND EUROPÄISCHER UNION LE 14-20

natur schutz bund

LAND SALZBURG

Unterschriftensammlung zum Schutz des Bodens startet

Der Naturschutzbund unterstützt als eine von europaweit über 400 Organisationen die Europäische Bürgerinitiative zum Schutz des Bodens. Bis September 2017 müssen hierzu mindestens 1 Million Unterschriften aus allen EU-Mitgliedsstaaten gesammelt werden. „Natürliche Böden sind die Lebensgrundlage für uns Menschen. Sie sorgen für unsere Ernährung und sauberes Trinkwasser. Daher muss der Bodenschutz viel stärker ins Zentrum der politischen Aufmerksamkeit rücken“, fordert Naturschutzbund-Präsident Roman Türk.

Wichtigste Ziele der Europäischen Bürgerinitiative zum Schutz des Bodens sind:

1. Anerkennung des Bodens als gemeinsames Gut, das auf EU-Ebene geschützt werden muss. Natürliche Böden sind Basis für ein funktionierendes Ökosystem. Der menschliche Wohlstand basiert auf gesunden Böden.
2. Entwicklung eines spezifischen und verpflichtenden Rechtsrahmens, um Böden vor den größten Gefahren zu schützen: Erosion, Versiegelung, Verlust an organischer Substanz und an Artenvielfalt sowie Verseuchung.
3. Angemessene Erfassung und Senkung von Treibhausgas-Emissionen aus Land- und Forstwirtschaft.

Die Europäische Bürgerinitiative zum Schutz des Bodens kann auf folgender Internetseite unterzeichnet werden:

www.people4soil.eu/de

Unterstützten Sie uns durch Mitgliedschaft oder Spende

Und wenn Sie sicher sein wollen, dass Ihr Besitz im Sinne der Umwelt erhalten bleibt, können Sie das durch eine Erbschaft für den Naturschutzbund sicherstellen.

Beitrittskupon + Buchgutschein

Neumitglieder erhalten ein naturkundliches Buch gratis.
Weitere Vorteile für Mitglieder siehe unter www.naturschutzbund.at

Porto

Name: .....

Adresse: .....

Geburtsdatum: ..... E-Mail: .....

Datum:..... Unterschrift: .....

- ❑ **Ja, ich/wir möchte/n zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und werde/n Mitglied beim | naturschutzbund | Salzburg**
- ❑ Vollmitgliedschaft (€ 32,- / Jahr)
- ❑ Ermäßigte Mitgliedschaft (€ 24,- / Jahr)
- ❑ Familienmitgliedschaft (€ 40,- / Jahr)
- ❑ Fördermitgliedschaft (ab € 160,- / Jahr)

Bankverbindung: Salzburger Sparkasse
IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460, BIC: SBGSAT2SXXX
RAIKA Schallmoos
IBAN: AT92 3520 0000 0201 7002, BIC: RVSAAT2SXXX

**An den
Naturschutzbund
Salzburg**

**Museumsplatz 2
A-5020 Salzburg**

SEPA-Lastschrift

Falls die Zahlung des jährlichen Beitrages mit Einziehungsauftrag erwünscht ist:
Ich ermächtige den | naturschutzbund | Salzburg Zahlungen von meinem Konto mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom | naturschutzbund | Salzburg auf meinem Konto gezogenen SEPA-Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von 8 Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Bankinstitut: .....

IBAN: AT _ BIC: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

natur schutz bund

BITTE UNTERSTÜTZEN SIE UNS AUCH 2017

- Tiere und Pflanzen schützen
- Stellungnahmen verfassen
- Gutachten einbringen
- Den Flächenfraß stoppen
- Die Umwelt gesund erhalten
- Kulturlandschaften bewahren
- Umweltbildung fördern

BITTE HELFEN SIE

mit Ihrer Spende, dass wir uns weiterhin mit Nachdruck für Natur und Umwelt einsetzen können.

SPENDENKONTO:

IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460
BIC: SBGSAT2XXX

Bitte geben Sie bei Ihrer Überweisung Namen und Anschrift an.

naturschutzbund | Salzburg
Museumsplatz 2, 5020 Salzburg

NATUR @ktiv Impressum: GZ 02Z031441 M, P.b.b. - Verlagspostamt 5020 Salzburg, Versand 5027, Erscheinungsort Salzburg. Absender, Eigentümer, Herausgeber & Verleger: Österr. Naturschutzbund – Landesgruppe Salzburg. F.d.I.v.: Dr. Hannes AUGUSTIN, alle: Museumsplatz 2, A-5020 Salzburg, Tel. 0662/642909, Mail: salzburg@naturschutzbund.at, Homepage: www.naturschutzbund.at Blattlinie: @ktiv für NATUR und UMWELT. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar. Bankverbindung: Salzburger Sparkasse, IBAN: AT70 2040 4000 0000 6460, BIC: SBGSAT2SXXX; RAIKA Schallmoos, IBAN: AT92 3520 0000 0201 7002, BIC: RVSAAT2SXXX; Druck: Bubnik, 5323 Ebenau. DVR 0698261, ZVR-Zahl: 778989099.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: NaturAktiv, Naturschutzbund Salzburg

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 2016-4

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: NaturAktiv, Naturschutzbund Salzburg 2016/4 1-12